

1. ★ WIDERSTAND - GEMEINSAM ORGANISIEREN UND LEISTEN

★ DIREKTE AKTION

Wir schlagen vor, mit Formen der Direkten Aktion zu beginnen, die wenig voraussetzen. Widerstand zu leisten und zu organisieren, ist mehr als alles andere, was wir vorschlagen, eine Frage des gegenseitigen Vertrauens.

Unterschiedlich voraussetzungs-volle Beispiele für Direkte Aktion:

Für ein gutes Leben ohne Geld



Kostenloser Nahverkehr - Umsonstfahrttag, Bremen 2006



Umsonst-Konzert als Straßen-Blockade - Free Concert der Diggers, San Francisco 1966



'Don't Pay to Live'-Stoff-Graffiti, Berlin



Food not Bombs - Freies Essen für die Revolution



Gegen Gentechnik, Groß-Skulptur DiNA, G8-Heiligendamm-Vorbereitung, Bremen 2007

Gegen den Autowahn, Mauer auf dem Messe-schnellweg Hannover, Auftakt-Umweltstern-radtour 1993



Für den Erhalt des Hambis, Baumhaus §11, gegen Braunkohle-Abbau, Hambis 2018

Gegen die alltägliche Zerstörung

Für Boykott und Sabotage, gegen Kapital und Staat



Frankreich 1896: Die Zeitschrift 'Le Pere Peinard' propagierte zuerst Sabotage und Boykott als Direkte Aktion, die bald von den Anarcho-Syndikalist*innen übernommen wurde.

und für ein widerständiges Leben



Logo für die Reise der Zapatistas nach Europa 2021 - für einen solidarischen Austausch



Hausbesetzung der Unruh-Spedition, Bremen 2012



Osterdeich, Bremen 2012: anarchistisches Graffiti



- 2. ★ GEMEINSAM DIE LEBENSMITTEL-BASIS-VERSORGUNG ORGANISIEREN**
- ★ **GEGEN DIE MACHT DER AGRAR- UND LEBENSMITTELINDUSTRIE KÄMPFEN**
- ★ **NICHT AUSSCHLIESSENDE ALLTAGS-ÖKOLOGIE PRAKTIZIEREN**
- ★ **EIN GUTES LEBEN FÜR ALLE, WELTWEIT**



Die Agrar-Industrie ist sehr destruktiv. Sie trägt massiv zur Erhitzung der Erde und zur Verschmutzung von Gewässern (vom Grundwasser bis zu riesigen Todeszonen in der Ostsee) bei. Zudem ist sie wesentlich verantwortlich für das Artensterben sowie massive soziale und ökologische Zerstörungen im Globalen Süden. Die Mechanismen des Marktes haben auch die Öko-Landwirtschaft zerstörerischen Mechanismen des Wachstums oder Weichens unterworfen. Die kleinen Bio-Läden wurden von den Bio-Supermärkten verdrängt. Als Alternativen stehen in Bremen wenige Solidarische Landwirtschaften und wenige Lebensmittel-Kooperativen zur Verfügung. Aber auch diese Projekte erfordern einen Geldbeutel, der mit Einkommen, die um den ALG II-Satz liegen, nicht ohne große Einschränkungen kombinierbar sind. Projekte wie den Karl*ahof nordöstlich von Berlin, die praktisch versuchen die Geld- und Eigentumslogik zu unterlaufen, haben wir hier in Bremen nicht.

Ökologische, vegane sowie regionale / saisonale Ernährung sind erwiesenermaßen die drei Prinzipien, die die Grundlagen eines vielfältigen Lebens auf der Erde am wenigsten belasten. Aber jedes Prinzip davon lässt sich vermarkten und wandelt sich dabei in eine auch wieder zerstörerische Ideologie. Regionalität / Saisonalität kann zum Teil eines nationalistischen, antisemitischen ‚Deutsche, kauft nur bei Deutschen‘ verkommen. Vegan ist eine Mode geworden. Das Angebot ist riesig – aber alles wird in Kleinstportionen in Plastik oder Aluminium, ... verpackt. Die Produkte kommen aus aller Welt in die reichen Industriestaaten, um die mit Geld ausgestatteten Bedarfe zu erfüllen. Mit Kaufakten werden wir die Welt nicht retten. Jeder Kaufakt reproduziert die herrschende Ordnung. Diese schließt die Bedürfnisse der Armen aus.

Öko-Lebensmittel sind also in der Regel nur etwas für die Mittel- und Oberschicht. Wir können nicht aus den kapitalistischen, staatlichen und patriarchalen Verhältnissen austreten. Und sie wirken auch in unser Innerstes und in alle unsere Versuche radikale Alternativen zu schaffen hinein. Dem können wir nur durch kollektive Praxen beikommen. Wir wollen uns eine eigene Basis-Versorgung aufbauen. Dabei haben wir vor, mit Lebensmitteln zu beginnen.

Wir wollen diese so gestalten, dass Ausschlüsse möglichst weitgehend vermieden werden. Das wird individuell Zeit erfordern. Andererseits ermöglicht das weniger Zeit in die destruktive Arbeit, die die herrschende Ordnung aufrecht erhält, zu stecken.

Es gibt kein fertiges Konzept, aber eine Reihe von Ideen. Das Konzept soll auch nicht starr sein, sondern sich mit den daran beteiligten Menschen entwickeln. Bislang sind vier Säulen angedacht:

Die erste Säule ist es, Lebensmittel zu retten (von Absprachen bis Containern) und in der Coop zur Verteilung zu bringen.

Die zweite Säule ist die Ernte von nicht gebrauchtem Obst (Wildwuchs / Absprache mit Gärtner*innen), Kräutern (Wildwuchs) und Gemüse (z.B. Kartoffelnachlese auf Bio-Hof) und in der Coop zur Verteilung zu bringen.

Die dritte Säule ist eine gemeinsam ergänzend dazu bestimmte Palette von Basis-Bio-Lebensmitteln zu kaufen (entweder über den lokalen Biogroßhandel bzw. (vorwiegend) über eine Solawi oder von einem Hof). Als Basis-Bio-Lebensmitteln denken wir pro Person an eine bestimmte Menge (wesentlich) regionaler / saisonaler Produkte (Kartoffeln, Zwiebeln, Porree, Gemüse und Obst + Basisprodukte, die für die Verarbeitung benötigt